

Weihnachten ist bleibt das große Fest am Ende des Jahres. Das ist auch in diesem Jahr so. Auch wenn in diesen Wochen besonders darüber diskutiert wird, ob man ihm denn überhaupt diese Bedeutung zukommen lassen sollte. Einige fragen, ob es denn berechtigt sei, jetzt einen Teillockdown festzulegen, nur damit zum Weihnachtsfest die strengen Coronaregeln für ein paar Tage wieder gelockert werden können. Andere meinen, die Erwartungen, die man mit Weihnachten verbindet, seien ohnehin zu hoch. Und wieder andere weisen ironisch darauf hin, es sei doch gar nicht so schlimm, wenn man zu Weihnachten einige liebe Verwandte gar nicht besuchen dürfe. Es reiche doch, wenn man es sich einfach vor dem Fernseher gemütlich mache und ein wenig abhängen könne.

Man kann sicher kritisch einwenden, ob die geplanten Sonderregelungen zu Weihnachten nicht eine zu große Ausnahme bilden. Aber der Wunsch ist offenbar sehr groß, am Ende des Jahres solch ein Fest zu feiern. Wir brauchen doch den Wechsel von normalen und besonders festlichen Zeiten. Und mit dem Weihnachtsfest ist eben für viele die Erwartung verbunden, sich zu vergewissern. Wir schreiben Weihnachtsgrußkarten, um anderen zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind. Man erinnert sich an diejenigen, die man lange nicht gesehen hat, um ihnen wieder zu begegnen oder mit ihnen zu telefonieren. Und vor allem sucht man den Zusammenhalt im engsten Kreis der Familie und mit denen, die einem ganz nahe sind. So sind diese Tage mehr als nur eine Auszeit. Weihnachten ist eben ein großes Fest. Eine Zeit, in der wir für uns besondere Momente erhoffen. Ein paar Tage, die uns in Gedanken begleiten sollen, wenn das Leben weitergeht.

„Das Fest vergeht, und jedes gehet morgen auf schmaler Erde seinen Gang“. Mit diesen Worten endet ein Gedicht von Friedrich Hölderlin. Und es unterstreicht auf wunderbare Weise, wie wichtig für uns Menschen das Innehalten an besonderen Tagen, das Zusammenrücken an bestimmten Festzeiten ist. Und dann folgt der Alltag, der oft mühsame und beschwerliche Gang `auf schmaler Erde`.

Sind solche Erwartungen zu groß? Belasten sie am Ende nur ein gutes und unbeschwertes Zusammensein? Ich denke, diese Fragen bleiben. Aber wir können sie nicht beantworten, indem wir sie beschneiden. Es bleibt doch die Sehnsucht nach einer erfüllten Zeit. Wir können uns nur mit Augenmaß vorbereiten und dann hoffen, dass sich etwas ereignet, was wir so - wie bei jedem Fest - gar nicht herstellen können. Wenn es gelingt, kommt es auf uns zu.

Und genau dies ist doch der tiefere und ursprüngliche Sinn des Weihnachtsfestes selber. Gott kommt mitten in der Zeit in den Ablauf unserer Tage, um nicht nur die Fülle des Lebens in einem Augenblick, sondern uns etwas ganz Neues zu schenken. Paulus spricht davon in

seinem Brief an die Gemeinden in Galatien: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn ..., auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen“ (Galater 4,4). So feiern wir an Weihnachten, dass in dem kleinen, neugeborenen Kind etwas Neues in die Welt gekommen ist. Die Fülle des Lebens, die Gegenwart Gottes, eine vollkommen verwandelte Nacht, ein Kind, durch das wir bei allem, was wir im Leben sonst an Rollen zu spielen, an Erwartungen zu erfüllen haben, doch eins sein dürfen, Kinder Gottes. Die Sehnsucht danach, dies wieder zu spüren, sollten wir nicht unterschrauben. Auch in diesem Jahr lohnt es sich, sich auf Weihnachten vorzubereiten und zu hoffen, dass Gott gerade diese Zeit erfüllt.

Pastor Dr. Wilfried Behr